

Vor dem Benzinpreis-Gau?

"Benzinpreise auf Rekordhoch", erregte sich *Bild*, "teilweise kostet der Liter Super schon 1,84 Euro." Und selbst der ADAC entdeckt seine antimonopolistische Ader: "Die Ölmultis lassen sich keine Chance entgehen, die Autofahrer einmal mehr gnadenlos abzuzocken." So allmählich geht es an die Substanz. Ein immer größerer Teil des Einkommens geht für Fahrtkosten drauf. Für immer mehr Pendler ist der Sprit einfach nicht mehr bezahlbar. Die rapide steigenden Kraftstoffpreise treten zunehmend in Widerspruch mit den Mobilitäts- und Flexibilisierungsanforderungen sowie den global vernetzten Produktionsstrukturen des heutigen Kapitalismus.

Kraftstoffpreise sind Monopolpreise. Dazu in einem Markt mit geringer Preiselastizität. In Ermangelung von Alternativen bleibt den Käufern keine Wahl. Die Schiene ist strukturell sowohl beim Personen- als auch beim Güterverkehr weit davon entfernt eine Substituierung in relevanten Dimensionen darstellen zu können. Eine Veränderung dieses ökonomischen wie ökologischen Missstandes ist angesichts der Haushaltslage, der steuerlichen Freistellung von Vermögen und Kapital einerseits sowie der Schuldenbremse andererseits, allenfalls ins Negative denkbar. Die derzeitigen Preise und Rekord-Profite der Öl-Konzerne (und die augenzwinkernde Zuhältereie des Finanzministers) dürften nicht das Ende der Fahnenstange sein.

Die Reaktionen auf diese Situation sind rührend naiv. Nachdem das Bundeskartellamt in einer extrem aufwändigen dreijährigen Studie das herausgefunden hatte, was jeder Autofahrer ohnehin wusste; nämlich, dass sich "die Preise an den Tankstellen nahezu einheitlich bewegen", hat es jetzt ein Verfahren gegen die "Big Five" eingeleitet. Damit dürfte Andreas Mundt bei BP/Aral, Esso, Jet, Shell und Total wohl ebensolche Panikattacken auslösen wie die jetzt erhobene Forderung, nur noch einmal pro Tag eine Preiserhöhung zuzulassen. Die dahinsiechende FDP durfte mit der Pendlerpauschale ein wenig Reklame für sich machen. In der Sache ist natürlich richtig, dass die Pendlerpauschale von der steuerlichen Anrechenbarkeit der realen Fahrtkosten, für jeden Selbstständigen eine Selbstverständlichkeit, meilenweit entfernt ist. Aber da Herr Schäuble und seine schwäbische Hausfrau ihren Haushalt auf Kosten der arbeitenden Menschen auch über den Spritpreis sanieren wollen, sieht es für den vom Frosch zum Robin Hood mutierten FDP-Chef eher weniger gut aus. Ein paar Zehntelprozent in NRW kann´s vielleicht bringen.

Benzinpreise sind für den neoliberalen Mainstream ein ungeliebtes Thema. Die kleinbürgerlich-nostalgische Marktgläubigkeit blamiert sich hier bis auf die Knochen. Im Weltbild der Hayeks und Friedmans, das sich ja am Kartoffelmarkt des Spätmittelalters orientiert, fehlt eine, die heute alles entscheidende Dimension: Macht. Globale Marktmacht in Verbindung mit politischer Macht. Die Vorstellung hier etwas durch taktisches Tankverhalten, limitierte Preiserhöhungszeiten oder ähnliches bewirken zu können, zeugt von einer geradezu kindlichen Weltfremdheit.

Die kapitalistische Konkurrenz hebt sich selbst auf im Monopol. Die gilt für Energie, Stahl, Automobile, Rohstoffe, aber auch für Datenverarbeitung, Telekommunikation, Banken und Versicherungen etc.. "Ein Kapitalist schlägt viele tot", bis er als "Global Player", eng mit dem ihn stützenden und seine Interessen absichernden Staat verbunden, in eine neue Form internationaler Konkurrenz eintritt, die notwendig auch eine Konkurrenz der mit ihm verbundenen Staatsgebilde sein muss. Die Ölindustrie ist, nicht zuletzt aufgrund ihrer herausgehobenen Bedeutung für die kapitalistische Weltwirtschaft, ein Paradebeispiel für diesen Prozess.

Die Zeiten, als eine Krake wie Standard Oil mit Hilfe der Anti-Trust Gesetze (1911) zerschlagen werden konnte, sind lange Vergangenheit. Eine De-Monopolisierung, ist schon angesichts der zunehmenden Exploitations- und Förderprobleme (Peak Oil) aussichtslos. Dann aber erscheint in der Dramatik der Kraftstoffpreise die Notwendigkeit der Vergesellschaftung ebenso wie in den Zockereien des Finanzcasinos oder den Risiken der Atomindustrie.

Es zeigt sich aber auch, dass die "westlichen" Gesellschaften mit diesen historischen Herausforderungen geradezu dramatisch überfordert sind. Präsentiert werden allenfalls Konzepte der Misstandsverwaltung. Die modernste Antwort, das zeigt das Energie-Problem, hat immer noch Karl Marx.

Klaus Wagener

 [zurück](#)

[Artikel versenden](#)